

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 27 (1945)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementpreise: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50, halbjährlich Fr. 6.30
Ausland-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—
Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Buchhof-Ärtern /
Abonnements-Eingangsungen auf Postfach-Ronto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine und des Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich
 Geschäfts-Adresse: Haupt-Poststr. 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Ronto VIII 12433
 Administration, Druck und Expedition: Oudendreef Winterthur 210, Telefon 22352, Postfach-Ronto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inserionspreise: Die entsprechende Anzeigenspreise oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland /
 Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. /
 Geschäftspreis 60 Rp. /
 Reine Verantwortlichkeit für Platzierungsvorgängen der Inserate - Inseratenschluß Montag abends

Ostern - heute?

Wer von uns stellt sich diese Frage nicht: Was hat denn uns, uns Menschen der Kriegszeit, heute Ostern zu bedeuten? Wie werden wohl müde die Äpfeln sinden: Ostern sagt mir schon lange nichts mehr. Unsere Zeit ist viel zu hart und zu schwer, als daß man sich jetzt auf ein liebliches Osterfest richten könnte. Sollen wir etwa im Garten der Schweiz ein fröhliches Frühlingsfest feiern, während Menschen unter großen Schutz- und Trümmern, die einst Städte waren, ein unterirdisches, fast schattenhaftes Dasein führen und um die nackte Existenz kämpfen? Mühen wir uns nicht vorzukommen wie Narren, die lächelnd Kinderlieder singen, während ihr Haus in Brand gerät? Sollen wir uns an Ostern - angejährt der hungernden und verhungerten Kinder Europas - damit trösten, daß es doch nach jedem Winter wieder Frühling wird, so wie auf Meeres-Sonnenweibern folgt und daß auch auf diesen Krieg ein Frieden folgen werde? Aber ist nicht 1918 Frieden geschlossen worden - der Friede von Versailles ist ausgebrochen, hat man damals gesagt - und bevor ein Menschmal er vergangen war, ist ein noch viel furchtbarer und grauhoherer Krieg aufgeflammt. Ist Ostern denn etwas anderes als ein Versuch des Menschen, sich mit jehöruen und tröstlichen Illusionen über die harie und graufame Wirklichkeit hinwegzutäuschen? Sind es nicht leere Worte wenn jetzt von neuem Leben, vom Sieg des Leens über den Tod geredet wird, während ringsumher der Tod über das Leben siegt und Europa ein ungeheurer, unmaßstabbarer Friedhof geworden ist? Bekommen wir es nicht immer deutlicher und reifer am eigenen Leib zu fühlen, daß die Wölfer alle Kräfte angespannt haben im Dienst der Vernichtung und nicht des Lebens? Mühen denn heute nicht alle unsere Illusionen endgültig zusammen zu fallen, die uns trösten, die uns fügen: Es gibt für uns nur ein Leben, das ständig vom Tode bedroht ist, und der Stärkere ist der Tod, denn er wird zuletzt Sieger sein? Unverkennbar und unausweichbar steht diese Erkenntnis heute vor uns.

anderer Art als das des Mannes, es ist eher in Menschenherzen als auf Papier geschrieben und viel unjähbarer. Deshalb muß die Frau auch ganz unmittelbar und ganz sicher wissen, daß ihr Leben einen Sinn hat. Wenn aber alles wofür sie lebt und wirkt, dem Tod verfallen ist, wo soll sie dann in ihrem Leben einen Sinn finden? Die Frau ist heute in großer Not. Was soll sie da anfangen mit Ostern?
 Die Osterbotschaft ist die einzige wirkliche, reale Hilfe für uns am Leben verzweifelnde Menschen, denn sie ist die Antwort Gottes auf unsere Frage und unsere Notwendigkeit angesichts des Todes und seiner Macht. Sie ist nicht einer der vielen Fluchtherufe des Menschen vor dem Tod, sie ist der Bericht von dem, was Gott selber für uns getan hat in unserer Todesnot. Ostern ist der Angriff Gottes auf den Tod und seine Herrschaft und nicht nur der Angriff, Ostern ist der Sieg Gottes über die alles beherrschende Macht des Todes. An Ostern ist dem Tod die Macht genommen worden, dort hat er sie verloren, dort hat er sie einem Stärkeren abtreten müssen. Freilich, was die er Sieg gebracht hat, zeigt uns der Karfreitag. Er hat ein Leben gebildet - das Leben des Sohnes Gottes, Jesus Christus hat den Tod auf sich genommen und ihn überwunden, denn er ist auferstanden vom Tod. Seither heißt Ostern für uns: Das letzte Wort in deinem Leben hat nicht mehr den Tod, das letzte Wort spricht der, der auch das erste Wort in deinem Leben gesprochen hat. Gott, der Schöpfer, der Ursprung alles Lebens schenkt uns in Jesus Christus neues ewiges Leben, das den Tod überwindet. An Ostern sagt er uns: Meine Hand hält dich nicht nur in diesem Leben, sie hält dich auch durch den Tod hindurch, die sie hält dich in alle Ewigkeit. Du darfst dich jetzt wieder dem Leben freuen, du darfst dich wieder dafür einsetzen. Dein Leben hat einen Sinn, es ist nicht umsonst. Ich selber bekenne mich dazu, ich lasse es nicht untergehen und verderben.

Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stirbt.

So spricht der Auferstandene auch heute über alle Friedhöfe und Massengräber Europas. Der lebendige Gott hat das letzte Wort, und nicht der Tod.
 An Ostern hat Gott uns eine unzerstörbare Hoffnung gegeben, aber sie ist nicht an menschliche Möglichkeiten, sie ist al ein seine Tat gebunden. Deshalb gibt es für uns Menschen auch gar keinen andern Zugang zu Ostern, als den einen Zugang, den es zum Handeln Gottes für uns überhaupt gibt: den Glauben. Ansteht dieser Hoffnung, an die ein Leben, an diesem Sieg gibt es für uns nur in der Gebundenheit an Gott, in der Abhängigkeit von

ihm, im Gehorsam gegen ihn. In der Welt sehen wir ja nichts von diesem Sieg, dort sehen wir immer nur das Gegenteil. Aus seiner Hand allein können wir diese lebendige Hoffnung geschenkt bekommen. Er will sie uns selber geben. Wer an mich glaubt, sagt Jesus Christus, wird leben, ob er gleich stirbt.

Ist es uns heute schwer gemacht, den Weg des Glaubens zu finden und zu gehen? Haben wir Mühe, unser Herz der Osterfreude zu öffnen? Die Berichte aus den Kirchen der Kriegsländer zeigen uns etwas Erstaunliches. Menschen am Rand der Verzweiflung, Menschen, die täglich und stündlich dem Tod in die Augen sehen müssen, werden wach, für die christliche Botschaft. Sie hungern nach einer Botschaft, die stärker ist als das Grauen des Todes, und siehe - das Wort Gottes, das das Wort des Lebens ist, erweilt seine Wahrheit und seine Kraft an ihnen mitten in aller Todesnot. Soll es das nicht auch an uns tun dürfen?

Gertrud Opprecht.

Gleicher Lohn für gleiche Leistung

Eine Diskussion vor 70 Jahren

Am Jahre 1873 diskutierten im Rahmen der Gemeinnützigen Gesellschaft bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Schulmänner, Pfarrer und Männer der Regierung, die Frage der "Beileigung des weiblichen Geschlechtes am öffentlichen Unterrichte in der Schweiz". Es ging u. a. um die Frage der Befolgung der im Lehrberuf stehenden Frauen, und man stellt mit einiger Bejahung fest - aber nein, lassen wir die Männer selber reden:

Herr Landammann Keller von Larau erklärte: "Was die Entschädigung anbelangt, sehe ich keinen Grund ein, warum die Lehrerinnen geringer bezahlt werden sollten. Arbeit ist Arbeit. Eine Lehrerin gibt ihr ganzes Sein so gut hin als ein Lehrer. Wenn man fragen wollte, eine Lehrerin habe nicht so viele Bedürfnisse, wie der Lehrer, so möchte ich fragen, worin bestete denn für Lehrer die Notwendigkeit zum Schoppen? Die Lehrerin muß ja auch ihre Hüte, Bänder und schmuckvolle Kleider haben."
 Ja, der Landammann geht sogar noch weiter in seiner Forderung: "Man sollte eigentlich die Lehrerinnen noch höher bezahlen. Sobald das wahr und richtig ist, da sie viel gewöhnlicher und genauer sind als der Lehrer, so müssen wir sie mindestens gleich halten, weil sie vermöge ihrer Natur gebunden sind, den Lehrerberuf früher aufzugeben. Sie können daher für die späteren Jahre weniger Entparnisse machen."

Herr Gerichtspräsident Bigler von Solothurn seinerseits meinte auch, man sollte "an Befolgung den Lehrerinnen ebenso viel geben als den Lehrern", und Herr Dekan Freuler aus Glarus

Einladung zur Generalversammlung

der Genossenschaft Schweizer Frauenblatt

auf Freitag, 20. April 1945, 14.30 Uhr, in der Rautermeße Basel, Konferenzzimmer Nr. 7, 2. Stock, Hauptgebäude (Ausgang links neben dem roten Saal)

Traktanden:

1. Protokoll
 2. Jahresbericht
 3. Jahresrechnung
 4. Wahlen
- Ca. 16 Uhr Teepause.
 Aussprache über aktuelle Fragen.

Die Einladung ergötzt besonders herzlich an unsere Lehrerinnen und Genossenschaftlerinnen in Basel und Umgebung. Die Auswärtigen möchten wir angelegentlich auffordern, an diesem Tag die Rautermeße zu besuchen und unserer Generalversammlung beizuwohnen. (Benützen Sie die bewilligten Mitglieds-Bahntickets)
 Wir hoffen auf zahlreiche Beteiligung.

Für die Genossenschaft Schweizer Frauenblatt:
 Die Präsidentin:

Dr. h. c. Elise Jäublin-Spiller

P. S. Sollte die Generalversammlung nicht beschlußfähig sein, so würde sofort eine zweite Versammlung anschließend stattfinden.

Zur Notiznahme für unsere Genossenschaftlerinnen

Mit der persönlichen Einladung zu unserer diesjährigen Generalversammlung erhält jede Genossenschaftlerin auch ein Exemplar der neuen Statuten zugesandt, die auf Grund der letztjährigen Beschlüsse gedruckt worden sind. Leider sind uns die gegenwärtigen Adressen dieser Genossenschaftlerinnen nicht mehr bekannt. Wir bitten deshalb alle Frauen, die einen Anteilchein unserer Genossenschaft besitzen, die einen erwünschten persönlichen Zuzugriff oder nicht erhalten haben, um Angabe ihrer neuen Adresse, damit wir ihnen die Statuten noch zuhändigen und ihr jetziges Domizil in unserm Genossenschaftlerinnen-Verzeichnis notieren können.
 Diesbezügliche Mitteilungen sind zu richten an die Administration "Schweizer Frauenblatt", Buchdruckerei Winterthur AG, Winterthur.

hinmerte ihm bei: "Was die Befolgung anbelangt, so stelle ich mich hier auf die Seite von ausgezeigten Schulmännern, auch mich würde es ein Unrecht dünken, wenn man die Lehrerinnen

Alltag der Frau im Kriege

Von Beate Frey

(Abdruckrecht: Schweizer Feuilletondienst)

Nach einigen Tagen, die Frau 3. teils bei Bekannten zugebracht, teils in eigenen Luftschuttler "gehohnt" hatte, bekam sie vom Quartieramt eine Bewählung zugewiesen.
 Es war dies eine kleine Wohnung, deren Inhaber an der Front, deren Hausfrau mit den Kindern evakuiert war, die also bis dahin leerstehend hatte. Frau 3. holte den Schlüssel vom Luftschuttler. Mit Hilfe der Nachbarn rückte sie die fremden Möbel in einem Zimmer zusammen, stellte sie möglichst schonend auf und übereinander. Sie nahm von den Sachen nur ein Bett für sich und eine Chaiselongue für ihren Sohn, der bei der Front eingeklagt war und an einigen Tagen der Woche zu Hause schlief. Dazu kamen die zwei Stühle und der runde Tisch, die sie von ihren eigenen Sachen retten konnte, und ihr neues Bett war eingeklagt, allerdings noch nicht montiert. Denn auch die Wohnung hatte beim letzten Angriff gelitten, und die Schäden waren, da sich natürlich niemand darum kümmerte, noch nicht repariert. Da gab es für Frau 3. viel Arbeit.

Ein freier Tag wurde ihr von ihrem Arbeitgeber für die Erledigung der wichtigsten Dinge bewilligt. Da mußte sie zunächst zur Luftschuttler, wo Papper für die zerfallenen Fensterheben ausgegeben wurde. Dann waren die Fritzergerichte zu beschaffen.

Auf dem Wirtschaftsstamm drängten sich die Menschen, die fast alle ihr Hob und Gut verloren hatten.

Nur diejenigen, die nicht einmal ihren Handteller hatten retten können, bekamen zum Beispiel einen Bezugstein für ein Kleid, zwei Handtücher, zwei Taschentücher.

Frau 3. wollte vorläufig nur einen Kochtopf, Beßen und Schaufel und zwei Lampen. Denn alle Beleuchtungsgeräte in ihrer neuen Bleibe waren zerstört, und die notwendigsten Küchengeräte hatte die Eigentümerin mitgenommen.

Das war das Dringlichste, was auf Grund von Angaben bewilligt wurde. Daneben war eine Anzahl Fragebogen, die in stundenlanger Arbeit später ausgefüllt werden mußte, einzureichen, wollte man Anspruch auf finanziellen Schadenersatz erheben. Da mußten die Gegenstände, die man verloren hatte, aufgeführt, ihr Anschaffungswert und ihr Gebrauchswert genau fest angegeben werden um.

Mit dem Anwartschein auf Kochtopf, Beßen und Schaufel usw. hatte Frau 3. diese Dinge aber noch lange nicht in der Hand. Zwei Haushaltungsgegenstände wurden benötigt, so groß war der Schaden! Der Brotlangte bei weitem nicht für die Nachfrage aus nur der Fritzergerätschäden. Mit dem Kochtopf eulte es nicht lo. Die Gaszufuhr zu ihrer neuen Wohnung war noch immer unterbrochen. Man mußte von Brot und Wurst leben. Die Zufuhr des elektrischen Stromes wurde zuerst wieder in Ordnung gebracht.

Was das Fehlen des elektrischen Stromes bedeutet, besonders in dieser Kriegszeit, muß man sich genau vergegenwärtigen. Kein Licht, kein Telefon, kein Radio - das bedeutet keine Luftangemeldung des

Drahtfunks - und keine Sirene. Zwar werden Handbienen in Betrieb gesetzt und draußen in der Siedlung des Luftschuttler bei Alarm auf einer Trompete. Das ist aber ein sehr schwacher Ersatz. Man schläft noch unruhiger und laufst auf sich näherndes Motorbrummen und die Schüsse der Front.

Man ist erlöst, wenn man wieder Strom hat. Jetzt kann man sogar kochen, auch wenn kein Elektroherd da ist, denn dort macht erfindlich.
 Da Frau 3. seit Tagen nichts Warmes genossen hatte, ließ sie sich von der bereitwilligen Nachbarin einen kleinen Aluminiumtopf und stellte ihn auf ein umgekehrtes Bügelblech, das auf diese Weise zwar keine ideale, aber doch eine - Kochplatte abgab.

Nach und nach gelang es Frau 3. dann, auch einige Pappbeßen in den Fenstern durch gläserne zu ersetzen, um zwar kostenlos. Sie mußte dazu aber selber die Reste der alten Scheibe und den Ritt entfernen, den Rahmen zum Glaser schaffen, der die Scheiben nur zuzuhält und sie einstellt. Und zwar dürfen bei Doppelgläsern nur die äußeren Scheiben ersetzt werden und neuerdings sogar nur noch ein Stückel. Aber wenn man sie ersetzen können und Räte nicht mehr so unmittelbarer Einlaß finden, wenn es gelingt, den anderen Stückel mit Holz zu verschalen.

Hat Frau 3. nun auch ihren Kochtopf erstanden und hat die Gaszufuhr wieder in Ordnung, so kann sie ihren eigenen, wenn auch primitiven Haushalt führen. Das, was ihr fehlt, kann sie von der Nachbarin borgen.

Das gemeinsame Erleben, der Gedanke: morgen bist du in der gleichen Notlage, bringt die Menschen dazu, sich gegenseitig beizuhelfen mit Rat und wirklidher

Tat. Da springt man herzu und hilft den schweren Wagen ziehen, auf dem eine Frau ihr letztes Hob und Gut abrollt; da stimmt ein Arbeiter einer Nachbarin aus Rittenbedeln einen roten Tisch. Dort übernimmt eine Mutter noch die Kinder einer andern, damit diese ihre Gänge machen kann. Hier teilen sich zwei fremde Parteien in eine Küche, da wird freiwillig von der Wohnung noch ein Zimmer abgegeben.

Dieser Einstellung begegnet man aber als Selbstverständlichkeit nur da, wo Menschen durch das gleiche schwere Schicksal verbunden sind.
 Die Not hat hier eine Volksgemeinschaft entstehen lassen, wie sie Programme und Schemen früher nicht erdacht haben; eine Erziehung der Selbsthaltung, die wohl bei jedem Volk in ähnlicher Lage sich zeigen würde.

D's Evangelium Matthäus und Markus bärndüsch

Ja, nun haben die Berner die beiden Evangelien sogar in ihrer eigenen Sprache. Die Buchhandlung der evangelischen Gesellschaft in Bern gab nämlich die Uebersetzung von Johann Hermann in einem handlichen Bändchen heraus.

Haben wir damit etwas Neues erhalten? Ja und nein. Nichts Neues, sondern nur Altes, weil gewiß die meisten Berner als Kinder die Geschichte des Heilands von der Mutter in ihrer Muttersprache, eben bärndüsch, hören durften. Und doch wieder etwas

geringer befohlen wollte. Wenn man solche an Schulen wählt, so thut man dies im Bewusstsein, daß sie für die besten als die Lehrer...

„Es kommt auf die Frauen an...“ Ich verzweifle nicht an Holland, schreibt ein Berichterstatter von „Brix Neerland“ nach einem Besuch im befreiten Gebiet...

aber ihre Argumente werden von den Befürwortern ohne Schwierigkeit widerlegt, sind es doch im Grunde keine stichhaltigen Ueberlegungen...

Inland

Im Nationalrat sprach Bundesrat Eiter über die kulturellen Ziele von „Pro Deutscher“: Bundesrat Stämpfli legte die Probleme, welche die heutige Wirtschaftslage kennzeichnen...

Auch Männer wollen das Frauenstimmrecht

In den letzten Monaten haben die Chancen, daß das Frauenstimmrecht endlich auch den Schweizerinnen verliehen werde, merklich zugenommen. Eine ganze Reihe von Politikern tritt aus eigener Ueberzeugung dafür ein...

wird deshalb einfach nicht mehr auskommen ohne die Mitarbeit und den Mitrat der Frauen. Diese können dem Sozialstaat gerade mit jener Eigenschaft große Dienste leisten...

Es ist zu hoffen, daß die Schweizerfrau, die sich bisher der Politik fern gehalten hat, wenn die Entscheidung an sie herantritt, die vernünftigen, klaren Argumente dieser Politiker...

Ausland

In Ungarn wurde ein Agrarrecht erlassen, demzufolge der Großgrundbesitz über 50 Hektaren entschuldigungslos aufgelöst und später an Bauern abgegeben werden soll.

Die provisorische Regierung von Ungarn hat die Jubelgesänge mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Der polnische Nationalrat in London (Exilregierung) hat sich aufgelöst.

In England hat das Parlament die Beschlüsse der Weltgesundheitsorganisation angenommen, welche die internationale Gesundheitsorganisation als Weltgesundheitsorganisation festsetzt.

Die deutsche Regierung hat die Beschlüsse der Weltgesundheitsorganisation angenommen, welche die internationale Gesundheitsorganisation als Weltgesundheitsorganisation festsetzt.

Die deutsche Regierung hat die Beschlüsse der Weltgesundheitsorganisation angenommen, welche die internationale Gesundheitsorganisation als Weltgesundheitsorganisation festsetzt.

Die deutsche Regierung hat die Beschlüsse der Weltgesundheitsorganisation angenommen, welche die internationale Gesundheitsorganisation als Weltgesundheitsorganisation festsetzt.

Die deutsche Regierung hat die Beschlüsse der Weltgesundheitsorganisation angenommen, welche die internationale Gesundheitsorganisation als Weltgesundheitsorganisation festsetzt.

Die deutsche Regierung hat die Beschlüsse der Weltgesundheitsorganisation angenommen, welche die internationale Gesundheitsorganisation als Weltgesundheitsorganisation festsetzt.

Die deutsche Regierung hat die Beschlüsse der Weltgesundheitsorganisation angenommen, welche die internationale Gesundheitsorganisation als Weltgesundheitsorganisation festsetzt.

Die deutsche Regierung hat die Beschlüsse der Weltgesundheitsorganisation angenommen, welche die internationale Gesundheitsorganisation als Weltgesundheitsorganisation festsetzt.

Die deutsche Regierung hat die Beschlüsse der Weltgesundheitsorganisation angenommen, welche die internationale Gesundheitsorganisation als Weltgesundheitsorganisation festsetzt.

Die deutsche Regierung hat die Beschlüsse der Weltgesundheitsorganisation angenommen, welche die internationale Gesundheitsorganisation als Weltgesundheitsorganisation festsetzt.

Die deutsche Regierung hat die Beschlüsse der Weltgesundheitsorganisation angenommen, welche die internationale Gesundheitsorganisation als Weltgesundheitsorganisation festsetzt.

Die deutsche Regierung hat die Beschlüsse der Weltgesundheitsorganisation angenommen, welche die internationale Gesundheitsorganisation als Weltgesundheitsorganisation festsetzt.

Die deutsche Regierung hat die Beschlüsse der Weltgesundheitsorganisation angenommen, welche die internationale Gesundheitsorganisation als Weltgesundheitsorganisation festsetzt.

Die deutsche Regierung hat die Beschlüsse der Weltgesundheitsorganisation angenommen, welche die internationale Gesundheitsorganisation als Weltgesundheitsorganisation festsetzt.

Die deutsche Regierung hat die Beschlüsse der Weltgesundheitsorganisation angenommen, welche die internationale Gesundheitsorganisation als Weltgesundheitsorganisation festsetzt.

Die deutsche Regierung hat die Beschlüsse der Weltgesundheitsorganisation angenommen, welche die internationale Gesundheitsorganisation als Weltgesundheitsorganisation festsetzt.

Die deutsche Regierung hat die Beschlüsse der Weltgesundheitsorganisation angenommen, welche die internationale Gesundheitsorganisation als Weltgesundheitsorganisation festsetzt.

Die deutsche Regierung hat die Beschlüsse der Weltgesundheitsorganisation angenommen, welche die internationale Gesundheitsorganisation als Weltgesundheitsorganisation festsetzt.

Die deutsche Regierung hat die Beschlüsse der Weltgesundheitsorganisation angenommen, welche die internationale Gesundheitsorganisation als Weltgesundheitsorganisation festsetzt.

Die deutsche Regierung hat die Beschlüsse der Weltgesundheitsorganisation angenommen, welche die internationale Gesundheitsorganisation als Weltgesundheitsorganisation festsetzt.

Die deutsche Regierung hat die Beschlüsse der Weltgesundheitsorganisation angenommen, welche die internationale Gesundheitsorganisation als Weltgesundheitsorganisation festsetzt.

Frau Alice Bohren-Welti, Thun

Der Tod einer Mutter, deren Kinder noch nicht ausgefallen sind, ist stets besonders tragisch, denn wir hoffen, daß sie durch niemanden ersetzt werden kann...

Gebot der Gerechtigkeit

Die Gerechtigkeit des Volkes hat das Recht, sich an der Regierung zu beteiligen. Man pfeilt der Frau politische Minderwertigkeit vorzuwerfen...

Schließlich hören ja auch all die bescheidenen Eindrücke in die hartnäckige Männerwelt...

den linken wie den bürgerlichen, ernstlich erwidert wird. Auch die demokratische Partei des Kantons Zürich setzte die Diskussion des Frauenstimmrechtes auf ihr Aktionsprogramm...

in allen Parteien

den linken wie den bürgerlichen, ernstlich erwidert wird. Auch die demokratische Partei des Kantons Zürich setzte die Diskussion des Frauenstimmrechtes auf ihr Aktionsprogramm...

zwei interessanten Argumente:

Der Staat war früher vorwiegend ein Polizeistaat, das heißt ein Machtstaat und wurde somit zu Recht von den Männern beherrscht...

D's 15. Kapitel

Am Morgen früh, wo's het afah tage, is ds ganze Spöndium dr ganz oberhöch Nat, d'hohepriesterlich und die Weltlichen und Schriftgelehrte...

D's 16. Kapitel

Und wo du dr Sabbat tag verdyg gyt, het d'Maria us Magdala und d'Maria, Mutter om Jakobus und d'Salome wohndende Palast gschafft...

ganzen Meines. Denn jetzt ist den Bernern und insbesondere den Kindern die Türe geöffnet...

gen ich und het afah brüete, sie welle, was er ne süch aber zugestande heig, da fragt le dr Pilatus: „Soll ich dich dr Judehünig frei gäh?“...

ganzen Meines. Denn jetzt ist den Bernern und insbesondere den Kindern die Türe geöffnet...

gen ich und het afah brüete, sie welle, was er ne süch aber zugestande heig, da fragt le dr Pilatus: „Soll ich dich dr Judehünig frei gäh?“...

ganzen Meines. Denn jetzt ist den Bernern und insbesondere den Kindern die Türe geöffnet...

gen ich und het afah brüete, sie welle, was er ne süch aber zugestande heig, da fragt le dr Pilatus: „Soll ich dich dr Judehünig frei gäh?“...

ganzen Meines. Denn jetzt ist den Bernern und insbesondere den Kindern die Türe geöffnet...

gen ich und het afah brüete, sie welle, was er ne süch aber zugestande heig, da fragt le dr Pilatus: „Soll ich dich dr Judehünig frei gäh?“...

ganzen Meines. Denn jetzt ist den Bernern und insbesondere den Kindern die Türe geöffnet...

gen ich und het afah brüete, sie welle, was er ne süch aber zugestande heig, da fragt le dr Pilatus: „Soll ich dich dr Judehünig frei gäh?“...

paßig dr Gotteskühn. D nes paar Froue het do mitem zueglegt, unter ihme zwo Mariee, d'Maria us Magdala und d'Maria, Mutter om jüngere Jakobus...

paßig dr Gotteskühn. D nes paar Froue het do mitem zueglegt, unter ihme zwo Mariee, d'Maria us Magdala und d'Maria, Mutter om jüngere Jakobus...

paßig dr Gotteskühn. D nes paar Froue het do mitem zueglegt, unter ihme zwo Mariee, d'Maria us Magdala und d'Maria, Mutter om jüngere Jakobus...

paßig dr Gotteskühn. D nes paar Froue het do mitem zueglegt, unter ihme zwo Mariee, d'Maria us Magdala und d'Maria, Mutter om jüngere Jakobus...



GEDEBENE DAMENKLEIDUNG PELZWÄNTEL

FRAU E. C. STUKER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 8 TELEPHON 27 32 21

Professionalen behaupten, daß es auch hier sehr schwer sein wird, sie zu erziehen. Ihr mütterliches Herz widmete sie auch mit Hingabe den Problemen, die das Kinder- und Mütterheim Pöschel & Co. seinen Kommissionsmitgliedern immer wieder stellt. Und da sie bei all dieser sozialen Arbeit stets die Erfahrung machte, daß ohne politische Rechte die Frauen ihre letzten Absichten und Pläne nie ganz verwirklichen können, war sie ein eifriges Mitglied des Frauenvereins in Zürich, dem sie sich angeschlossen hat, und obwohl der großen Belastung durch den immer komplizierter werdenden Haushalt, auch dessen Pflichten an Stelle ihrer erkrankten Freundin, Fräulein Mühlbach, übernahm, so hat sie auch hier sehr viel erreicht. In den letzten Jahren ihres Lebens hat sie sich auch für die Erziehung der Kinder in Pöschel & Co. sehr interessiert und hat auch für die Erziehung der Kinder in Pöschel & Co. sehr viel erreicht. In den letzten Jahren ihres Lebens hat sie sich auch für die Erziehung der Kinder in Pöschel & Co. sehr interessiert und hat auch für die Erziehung der Kinder in Pöschel & Co. sehr viel erreicht.

blum an Stelle ihrer erkrankten Freundin, Fräulein Mühlbach, übernahm, so hat sie auch hier sehr viel erreicht. In den letzten Jahren ihres Lebens hat sie sich auch für die Erziehung der Kinder in Pöschel & Co. sehr interessiert und hat auch für die Erziehung der Kinder in Pöschel & Co. sehr viel erreicht. In den letzten Jahren ihres Lebens hat sie sich auch für die Erziehung der Kinder in Pöschel & Co. sehr interessiert und hat auch für die Erziehung der Kinder in Pöschel & Co. sehr viel erreicht.

Institut Juventus
Vorbereitung auf Maturität und E. T. H. Handelschule mit Diplomabschluss
Abend-Technikum • Abend Gymnasium
Schule für Arzgebildefnen u. Laborantinnen
Berufswahlklassen 90 Fachlehrer

Zürich, Uraniastr. 31 33 - Handelshof

BERRI J. Berrli Zürich
Früchte und Gemüse
en gros
Rasch
Zuverlässig
Preiswert
Waffenplatzstraße 90
Telephon 2755 64

Im Dienste des Volkes
30 Jahre Schweizer Verband Volksdienst-Soldatenwohl. Ein Dokumentarfilm.
(L. M.) Dieser Film besitzet die außerordentliche Eigenschaft, für die Frauen doppelt und dreifach interessant zu sein. Gelangt doch hier ein in 30jähriger Arbeit aufgestautes Werk zur Darstellung, welches nicht nur von initiativen Frauen gegündet wurde, sondern weitgehend, von der Spitze bis zum beschriebenen Boden, in den Händen von Frauen liegt. Und ganz flichtend ist es nun auch eine Frau, welcher die Produktionsleistung des Filmes anvertraut wurde.

Der heimliche Teerraum
Marktgasse 18
Gipsfelde
W. BERTSCH, GEM. ZÜRICH

Ryser HOCHBAU TIEFBAU
BAUT SÜNTIG
TEL. 3 73 13
STREHLGASSE 2

Wäsche nach Gewicht
das einfachste für die Hausfrau.
Schönste Behandlung bei billigster Berechnung.
Tadellose Ausrüstung ihrer Wäsche
Waschanstalt M. Trottmann, Winterthur
Wiesenstr. 3, Tel. 2 16 62, Ablage Badgasse 2 16 42

ORO
das altbewährte, feinste Kochfett
zum KOCHEN BRATEN, BACKEN
Fabr.: Flad & Burkhart A.-G. Zürihof-Derlikon

Was gibt uns der Film? Nun, in ungehörigen Ausmaßen reich und lebendiger als in einem einzigen Buch, welche diese großartige Organisation umspannt. Da zeichnet die Soldatinnen gerade eine prächtige Wäse, stellt eine Platte frischer Wäse nach der anderen auf das Bügel. Und sie mehr gute Sachen sie bringt, um so schneller sind sie beschönigt. Denn jedoch hat eine Schär hungeriger Soldaten die gemütlige Stube besetzt. Aber im Handumdrehen sind wir wieder in einer anderen Welt. Die Fabrikluft zeigt an, wie die Maschinen stehen still. Ein Strom von Menschen drängt in die freundlichen, hellen Kantine. Jeder einzelne wird hier ermahnt, sich jeden Rest ein solches gutes Essen zu bereiten. Ein Maximum an Qualität für ein Minimum an Kosten.

Die Sektion Zürich des Vereins der Freundinnen junger Mädchen hält Mittwoch, 4. April, 14½ Uhr, im Zwingliaal des Glockenhauses, Sihlstraße 33, ihre

Sie möchten doch gerne Ordnung haben
in Ihren Briefen und Papieren? Dann machen Sie's wie die grossen Büros: Verwenden Sie die bewährte, praktische Hänge-Registrierung VISOCLASSETTE für Privat, nur Fr. 20.-
TELNOTIZ der neuen Notizblock im Telefon, immer am Ort, nur Fr. 5.85 (Preis zuzügl. MwSt.)
Dieses Inserat ausgeschnitten in Kuvert mit Ihrer Adresse als Drucksache bringt ausführliche Prospekte, Büro-Spezialhaus
Rüegg-Naegeli, Zürich
Bahnhofstrasse 22, Telephon 93 37 07

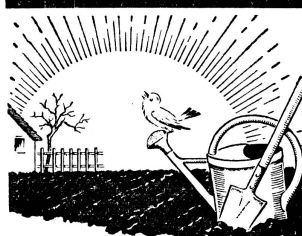
Und wieder ein neues Bild! Wie sind in der Sprechstunde der Werkführerin. Die junge Frau nicht dem Arbeiter anheimelnd zu. Er armet auf, es wäre also möglich, daß eine Heimflegerin während der Krankheit seiner Frau dabein zum Nechten sein könnte? — Bereits das folgende Bild zeigt sie mitten in ihrem Schalten und Walten. Es kocht, bügelt und hat ein Auge auf die Kinder. Ja, hier ist alles auf gutem Wege. So finden wir das Wirken des Volkswirtes im Film, in ihr es aber auch in Wirklichkeit. Seine eigene wurde gestellt, alles ist wirkliches Leben, das sich in ähnlicher Weise Tag um Tag tausendfach abwickelt. Dem war nicht immer so. Denn die Wirklichkeit mußte geschaffen werden. Diese Soldatenfürsorge mittels 150 bis 200 Soldatenstuben, diese Industriearbeiterfür-

Federdecke oder FLACHDUVET?

mollig, warm, federleicht und ormschön sind die drei Vorzüge, die das Flachduvet so beliebt gemacht haben.
Wir beraten Sie gerne und unverbindlich.
Albrecht Schläpfer
Zürich
am Linthescherplatz Nähe Hauptbahnhof
Tel. 23 57 47

kantonale Jahresversammlung
ab, Rechnungs- und Jahresbericht, Referat Fräulein G. Fehrmann, „Erstes und Erlebtes in meiner Freundinnen-tätigkeit“, Mitglieder, Hilfsfreundinnen und Gäste sind herzlich dazu eingeladen

Zum Damoklesschwert
Vor kurzem sprach sich im „Zürcher Student“ eine Studentin über die PHD aus. Sie beklagte sich, daß die PHD dazu verurteilt sind, eine Gruppe von Subalternen zu bilden. Insbesondere beklagte sie sich darüber, daß ein Dienstobligatorium für Frauen oder ein gewisses Retrierungsrecht zum Nachteil vieler Frauen eingeleitet werden könnte, da diese ja kein politisches Mittel besitzen, um ihre Gesichtspunkte zu vertreten. So schmeißt denn auch über den Studentinnen ein kleines Damoklesschwert. An der nachfolgenden Entgegnung ludie eine Kommilitonin der Sache mehr die positiven Seiten abzugewinnen.
Ich möchte keinen einzigen meiner Dienstleistungen missen und hätte mich auch nicht beklagt, wenn ich noch mehr Dienst hätte tun müssen.
Sollten wir nicht dankbar für je eine Gelegenheit ergriffen, die uns etwas vom Leben und von unserer Zeit vermittelt? Sollten wir uns diesem Leben widersetzen, weil es in der Gegenwart Krieg und Zerstörung bedeutet?
Für mich war der PHD Bräute in eine Wirklichkeit, die ich nur vom Hörensagen und aus der Zeitung kannte. Ich will im folgenden nur einige Hauptgedenke meiner Dienstleistungen festhalten:
Einsparungssprüche und Refruenstände: Erziehung der Kameradschaft. Man ist eine von vielen, heringeworfen in eine zufällige Umgebung. Langsam wächst aus der uniformierten Pflanz, aus einem Haufen von fremden Geschlechtern und blauen Schürzen eine Gemeinschaft heraus, etwas was Lebendiges, Beziehungsreiches, etwas das man liebt. Das Erlebnis einer überparten Außenwelt, die alle Kräfte beansprucht, ist wohlwollend für jeden intellektuell weitestenden. Verschiedene Lebenshöhen berühren sich. Deine Nachbarin ist vielleicht Coiffeurgehilfin, vielleicht Serviermädchen oder Verkäuferin in einem Warenhaus und daneben vereinerbar. Hier in der PHD-Schürze lernt du sie anders, wahrer Kamerade als wenn du dich beim Coiffeur, im Café oder im Kaufhaus von ihnen bedienen lässest.



Rüsten Sie sich!
Wieder soll aus dem Garten herausgeholt werden, was die gute Erde herzugeben vermag. — Da sind unsere hochwertigen, im eigenen Versuchsgarten gewissenhaft ausprobiereten Sämereien eben das rechte Saatgut. Sie bieten Gewähr für einen sicheren Erfolg; auf sie können Sie sich verlassen. — Verlangen Sie zu Ihrer Orientierung unsern neuen „Leitfaden zur Gemüse- und Blumenzucht“. Diese kleine Gartenfel voll nützlicher Winke, mit genaue Kulturanleitungen und dem Verzeichnis der bestgeeigneten Sämereien ist für den Gartenfreund gratis.
SAMEN-MÜLLER
ZÜRICH WEINPLATZ 3, TEL. (051) 25 68 50

Stei gilt. Und wir fi in ds Grab unegangge in, gleich fi Jungling uf dr rächte Seite ligt, won es länger yorgeschlacht treit het, und fi in erschreckt. Aber ar het zuene glück: „Erschläpft nit Dr luedet Sesus no Nazareth, mo ich geschäftiget worde. Er isch ufwerckt, er isch nit da. Luaget, da hei fi ne higit gha. Aber ganget, fägelst lüne Jünger und dm Petrus: Er geit ech vora noch Gethässa. Dort wärdet dr ne gley, wir er ned's gley het.“ Und fi in ufegange und vom Grab emag gloshe. Woragen es isch nen anglist und bang ghy, und drum hei fi niemerm es Wort droo gley; fi het isch gschriegt.
Wie da vericht das, was dr Martus fäher gschriebe het, is ich allgemein agnab, es isg no ne Schlusßabschnitt nache gha, aber dr Chirghe verlore gange. Da Dichterbericht, wo da no nache chunnt, stammt von ere spätere Hand.)
Mon er i dr Morgfrüedi am erschte Tag nach em Sabbat isch ufstande ghy, isch er zericht dr Maria us Magdala erschiene, wo deren er siebe Geschlechter het ustriebe gha. Si isch's zerich bene ga verchünde, wo bym ihm und mit ihm ghy in. Die hei traurer und Träne vergosse, und wo si isch ghort het, daß er lebt und wo ihre gley worde isg, hei si nid gloubt. Nachdem isch er unterwägs undenit anders Ghsatz gmeene wo die sichtbar worde, wo fi uf ds Band use gewandert is. Die is gha und hei's den anderen erzellt, und o bene hei fi's nid gloubt.
Epäter aber, mo fi am Tisich glasse in, isch er denen Elf erschiene und het nen ihren Unghlobe und d'Herri vo ihre Härze vorgworfe, wil fi bene, wonen als ufstande het gley, nid hei welle gloubte. Und er het zuene gley: „Sieht us i di ganz' Wält und prediget

Qualitäts-Uhren Schmuck · Eheringe

Carjell
seit 1899 vorteilhaft von
Rosengasse 7 beginnt Linmatquai 78 Zürich 1

Schirme beim Fachmann
Schirmfabrik
Schallegger-Hess
Poststrasse 5 b. Paradeplatz
SCHIRME · GARTENSCHIRME · STOREN · FAHNNEN

ZU EIERN, FISCH, SALATEN.
KALTEN PLATTEN
Delin ersetzt Mayennaise
oel- u. fettfrei

April
I leerem Strüpp und totem Laub het mänge Garte planget.
Doch jeh, mo's Fruehtiggsähnli wöy im warme Himmel hanget,
Do chöme hundert festli händ,
Und ihres Wärts moit wärde:
Si freue zartli Sömen us
Und legge si i d'Werde.
Wis still. Es bridet es Wunder uf.
Wär chas und mags begreife?
Es sigt neu's Läbe hoh is Liebt,
Is Blüete und is Nöyfe.

(Dere Hühler, „Die Zeit (ganzt) täglich in der. Chantierbuch, Zürich.)

Ergebnis der Organfaktion: Wenn man als Bürgerin eines neutralen Landes gebührt ist, die rings um uns kämpfenden Kräfte zu betrachten, tut man gut, selbst einmal die Kräfte zu fühlen, die in einem militarisieren Lande wirksam sind. Es gibt einen Kampf des Marschierens in der Kolonne; Kameraden neben und hinter dir, der Takt um dich und die Straße vor dir machen dich froh, sicher und ein bisschen selbstsicher. ... Möglichst verheißt du, daß Soldaten energiegelicht die größten Strapazen ertragen, andererseits aber gerig und tie-haft werden. Weil eben jeder Verzicht das, worauf wir verzichten, als groß werden läßt. ...

Dienst im Flüchtlingslager: Du lernst ein Problem deines Vordere aus nächster Nähe kennen. Zwiespaß zwischen spontanen Helfenswillen und notwendigen, aber unendlich zeitraubenden Formalitäten. Die Arbeit ist so groß, daß man sich von vornherein beschränken muß, nur einen kleinen Teil davon zu erledigen. Unter all den Bitten und Klagen der Flüchtlinge sieht man ein, daß Sentimentalität die Verwirrung nur vergrößert und man entschließt sich zur Sachlichkeit. Nur wenig Menschen werden durch das Leid gereift. Die meisten dieser getriebenen Menschen mangeln allen Vertrauens und aller Geduld. (Nachdem sie wochenlang ohne Speise, ohne Handtuch waren, wollen sie schon am ersten Tag alles bekommen. Denn, was hier nicht jetzt haben, haben wir nie, sagen sie.) Jähnen hierin zu helfen ist schwer, sie darob nicht verwirren, ist schon viel. Die entscheidende Erfahrung; daß wir Schwächer oft nicht auf der Höhe unserer Aufgabe sind.

Dies einige meiner Eindrücke. Und nun noch eine Bemerkung zur Frage des Frauenstimmrechtes. Nach der Meinung eines Juristen sollten nur Frauen aus zuerst im Negativen, das heißt Unvertrauen, bedauern, bevor wir des Postulats oder Erfordernisses teilhaftig werden. Ich meine, daß beides zusammengehört. Man darf nicht vergessen, daß die Freiheit der Wahl immer den Entschluß erfordert. Von absichtlichen Wählern aber immer noch die absichtliche Haltung des Schwächeren den unformierten Frauen gegenüber. Und da sind wir schon wieder mitten im Kernproblem drin: Warum wollen wir Männer aus Frauen zu bestanden anders als ihr seid? Unser Anderssein geht schon so tief, daß ihn ein Frauenstimmrecht nicht wird haben können. FHD und Frauenstimmrecht haben doch mit dem Frauenrecht nichts zu tun. Wenn wir das Frauenstimmrecht wollen, so heißt das doch, daß wir innerlich schon dazu stehen, und alles Verändernde immer ist auf die Dauer wirkungslos. Wir möchten nur, daß ihr uns frei auf der Straße vorbeizugehen läßt, daß ihr uns nicht hineinpreßt in einen Rahmen, in den wir nicht mehr hineingehören. Wenn wir das Stimmrecht wollen, erleben wir eben mit ihm jene Gleichberechtigung, die Grundlage aller fruchtbaren Zusammenarbeit ist. R.



Ausstellung Margarethe Goek

Im Wechselausstellungssaal der Kunstabteilung des Museums zu Allerheiligen in Schaffhausen sind vom 11. März bis 8. April Zeichnungen und Aquarelle von Margarethe Goek ausgestellt.

Die Künstlerin ist als Tochter des Komponisten Hermann Goek am 30. November 1869 in Winterthur geboren. Ihre künstlerische Ausbildung erhielt sie in Winterthur, Zürich und München. Seit 1934 lebt sie in größter Bescheidenheit und Zurückgezogenheit in Schaffhausen, unermüdet tätig in ihrer Kunst.

Ein schönes Maß an künstlerischer Begabung hat Margarethe Goek wohl von ihrem musikalisch begabten Vater und ihrer gleichermaßen talentierten Mutter ererbt. Besondere Familienverhältnisse und ein persönliches Schicksal, das ihr Leben durch ein früh aufgetretenes Ohrenschickel nicht alltäglich gestaltert, mögen dazu beigetragen haben, daß Margarethe Goek sich ganz der Kunst zuwandte und ein weitverbreiter, träumerischer Mensch voll Güte und Liebe wurde. Diese menschliche Grundhaltung der Künstlerin spricht denn auch als etwas Zuniges, Beseliges aus jedem ihrer Werke. Ihrem tiefsten Wesen mag es entsprechen, daß sie immer und überall das Unsichtbare wählt, um seine verborgene Schönheit zu entdecken und darzustellen.

Die reiche Sammlung enthält Arbeiten aus 6 Jahrzehnten und läßt sich aufteilen in Illustrationen, Kinder-, Tier- und Frauenbilder.

Die Illustrationen zu den Kinderbüchern „Sonnenengelchen“, „Klein Csehweiss im Schweizerland“ u. a. m. gehören zu den ersten Werken der Künstlerin. Es sind Zeichnungen und

Aquarelle von erlesener, wunderbarer Feinheit. Engel, Zwerge, Feen, Tiere und Blumen sind in märchenhaftem Besehen miteinander verbunden und in zarten Farben und feinen Strichen dargestellt.

Die zahlreichen Kinderporträts und Kinderstudien zählen zum Schönsten der Ausstellung. Sie verraten die tiefe Liebe und die geduldige Hingabe, mit welcher die Künstlerin die Kinderporträts beauftragt und das Leben der Kinder beobachtet. Die geheimsten Regungen und die kleinsten Gebärden sind in erstaunlicher Treue festgehalten. Ob Margarethe Goek mit feinen Strichen einen schlafenden Säugling zeichnet, ob sie in zarten warmen Farben ein blondzopfiges Kind mit lachenden Augen und schelmischem Mund malt, immer sind es natürliche Kinder, Kinder im wahren Sinne des Wortes. Neben den Kinderbildnissen zeigt die Ausstellung einige Farb- und Bleistiftporträts von erwachsenen Personen. In der schönen Erfassung und Gestaltung des Einfach-Menschlichen zeigen auch diese Werke vom bedeutenden Können der Künstlerin.

Schön sind auch die vielen Tierbilder. Auch hier hält sich die Malerin an das scheinbar Einfache, dem sie liebevoll die äußere Gestalt und das Leben abstrahlt, um es in strengster Genauigkeit mit Pinsel und Stift wiederzugeben.

Von besonderer Zartheit sind die Blumen-Darstellungen: Ein kleines köstlich blühendes Fleisch in zartem Grün und Blau, feinstochrige Blütenblätter, ein entzückender Blütenzweig auf blauem Grund und immer wieder sich öffnende Knospen und die feinstufige Verbindung von Kind, Tier und Pflanze. Nicht minder schön sind einige Frühjahrs-Banarelle, die durch ihre kalten Farben und die Verteilung von Licht und Schatten ausfallen.

Möge die schöne Ausstellung, die dem 75. Geburtstag der Künstlerin gewidmet ist, recht reger besucht werden und möge dann und wann eine beglückte Besucherin eines der schönen Werke erschauen.

50 Bündner Frauenschule

Aus kleinen Anfängen hat sich die Schule zu einem Mittelpunkt der hauswirtschaftlichen Ausbildung entwickelt, von dem die Jüden sich über den ganzen grossen Kanton Grundstücken ausbreiten. Was dies für unsern in so viele einjame, weitabgelegene Täler aufgeteilten Bauerntanton bedeutet, kann nur der ermittelte, der eben diese Weltabgeschiedenheit kennt, die sich besonders auf die Frauen oft lähmend legt und die jungen Mädchen zur Abwanderung in belebtere Gegenden treibt. Es sei vor allem auf die

Reiseleitung alter Bauerntank hingewiesen, die dank der Einführung der Hausweberei als Unterrichtsfach an der Frauenschule sich durchsetzen konnte. Es braucht viel Mu. und Weisheit, um diesen Schritt zu wagen; denn diejenigen, die meinten, das Mad der geschichtlichen Entwicklung lasse sich nicht zurückdrehen, waren zahlreich. Aber sie haben nicht recht bekommen. Nicht nur dient die Hausweberei weitgehend der bäuerlichen Selbstversorgung, sondern darüber hinaus ist sie stellenweise zur Heimarbeit und Verdienstsquelle geworden. Als Ausbildungsstätte der **Arbeits- und hauswirtschaftslehre**innen übt die Bündner Frauenschule in anderer Weise einen ebenso großen und noch wichtigeren

Einfluss auf die weibliche Bevölkerung unseres Kantons aus, und es sind auch im letzten Jahrzehnt im Handarbeitsunterricht anderer Schulen große Fortschritte zu verzeichnen. Der Unterricht wird den Bedürfnissen der Landbevölkerung angepasst, und die Lehrerinnen haben in fortwährenden Wiederholungskursen Gelegenheit, ihres Neues hinzu zu lernen. Daß der Hauswirtschaftsunterricht in unsern Bergdörfern manche gute menschliche Ernährungsgewohnheiten in unsere Bauernfamilien einführen hilft und damit der Volksgesundheit dient, sei auch erwähnt. Die

Köchinenschule stellt einen erfolgreichen Versuch dar, unsere jungen Mädchen einem wichtigen, zu ihrem eigenen Schanden vernachlässigten Beruf zu führen, der ein gesichertes Einkommen gewährt. In einem Kanton, zu dessen Verdienstsquellen das Gastwirtschaftsgewerbe gehört, ist auch diese vor fünf Jahren eingeführte Reingründung von nicht zu unterschätzendem volkswirtschaftlichem Wert. Es ist selbstverständlich, daß neben diesen drei besonders erwähnten Arbeitsgebieten die Bündner Frauenschule noch zahlreiche Kurse in Koch-, Hausarbeit, Weisnähen, Kleidermachen und verwandten Handfertigkeiten erteilt, die weitgehend der weiblichen Ausbildung dienen. Möge es der Bündner Frauenschule vergönnt sein, auf dem eingeschlagenen Wege rühtig und tapfer weiter zu fahren, den Bündner Frauen zur Ehre und unserm Lande zum Nutzen. (J. E. in „Neue Bündner Zeitung“)

Vom Beruf der bäuerlichen Haushälterin

Für viele Bauerntöchter ist die Berufswahl eine sehr schwierige Frage. Ihre Arbeitkraft wird auf dem väterlichen Hofe beansprucht, bis sie doch später einmal der jungen Frau Platz machen müssen, die der Bruder auf den Hof bringt. Dann scheuen sie sich aber gewöhnlich, mit 20 oder 25 Jahren noch in eine Berufslehre zu treten, und so bleibt ihnen in manchen Fällen nichts anderes übrig, als für wenig oder gar keinen Lohn die Angestellte des Bruders zu werden, wenn er den Hof übernimmt und sie nicht weiterverleitet. Solche Verhältnisse sind nicht dazu angetan, die Lust nach einer Ausbildung zu wecken, denn wo es immer möglich ist, streben sie dahin, die Bauerntöchter darnach, einem Berufsstand den Müttern zu folgen, der ihnen keine Weiterentwicklung ermöglicht. Seit der Herbst Bernischer Landfrauenvereine im letzten Herbst die ersten Berufsprüfungen für Bäuerinnen durchgeführt hat, sich die Lage geändert. Die Arbeit der Bäuerin wird als Beruf gewertet. Doch der Verband Bernischer Landfrauenvereine blieb bei diesem ersten Ziel nicht stehen, sondern er schuf für die geprüften Jungbäuerinnen eine weitere berufliche Möglichkeit mit der bäuerlichen Haushälterin, deren erster Kurs kürzlich mit bestem Erfolg abgeschlossen wurde.

In wie vielen Familien sollte eine berufstätige Frau die kranke Bäuerin vertreten können! Wie oft auch noch nach einem Hindernis eine Bauernfrau die ganze, große Last der Arbeit wieder auf ihre ohnehin schon übermüdeten Schultern laden! Was tun, wenn der unerbittliche Tod die Hausmutter wegnimmt? Das ist das Arbeitsgebiet der bäuerlichen Haushälterin. Ihre Ausbildung (Voraussetzung ist das Abvolieren der bäuerlichen Berufsprüfung) in Kinder- und Krankenpflege, in Viehhaltung und Wirtschaftskunde, Erziehungslehre und Handarbeiten, Buchführung, Korrespondenz, nicht zu vergessen die neben der theoretischen sehr ausgedehnte praktische Schulung befähigen sie als Haushälterinnen in den verschiedenen Haushalten, Seimen und. weiteren den Blick.

Im Gegensatz zu anderen, ähnlichen Berufen verlangt diese Ausbildung keine jahrelange, oft kostspielige Schulung, welche eine Bauerntöchter in der gegenwärtigen Zeit großen Mangel an Arbeitskräften ja niemals durchzuführen könnte, abgesehen von der finanziellen Belastung. Sie wird der Scholle nicht entfremdet, sondern ihr großes Werk baut sich auf der Verbundenheit mit dem Bauernstande auf.

Als einerseits an eine Tätigkeit im Privatbereich gedacht, so kann eine Haushälterin aber auch gemeindefürsorglich angestellt werden, um dort einzugreifen, wo's nur tut, oder sie findet einen sehr breiten Wirkungsbereich in einem Großbetrieb. Auch das Ausland, vor die gigantische Arbeit des Wiederaufbaues gestellt, wird einen mannigfachen Wirkungsbereich bieten. Dem VU und seiner initiativen Präsidentin, Frau Dopp, und der. Neuenbürgerin als Präsidentin der Bildungscommission kann man zu diesem Erfolg in weiblicher Berufsbildung herzlich gratulieren. R. W.

Radioübungen für die Frauen

„Mache mir die Nachtgerüche, Mufe“, heißt eine Vorlesung von Ruth Buchner, die Montag, den 2. April um 22.10 Uhr zu übernehmen ist. Das Thema „Brot und Freiheit“ behandelt B. Berna Dienstag den 3. April um 22.10 Uhr im „Julius“ „Ereignungsträger“. In der „Sendung für die Hausfrauen“ erläutert Elisabeth Bachmann und G. Trötschel Mittwoch den 4. April um 13.40 Uhr die Themen: „Wie kontrolliere ich unsere elektrischen Strom?“, „Geschwister untereinander“. Donnerstag den 5. April um 13.40 Uhr steht die Sendung „Mutter und probiert“ auf dem Programm. Die einzelnen Kapitel lauten: „In der Küche — kleine Schönheitsfehler in der Wohnung — Monogramme nähen — Einfaches Rezept — Mit Salz — Rehentepich“. Gleichen Tags um 21.40 Uhr berichtet Prof. Dr. Alfred Vabhardt über „Ereignisse und Erfahrungen eines Frauenarztes“. Freitag den 6. April um 17.15 Uhr steht im Mittelpunkt der Sendung „Gem und Seimatole“ ein Vortrag von Regina Kägi-Buchmann über „Ich sah die Not in Frankreich“.

Reaktion
Dr. Fritz Meyer, Bülch 1, Theaterstraße 8, Telefon 24 50 80, wenn keine Antwort 24 17 40.

Bertrag
Gesellschaft Schweiz. Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. h. c. Elie Hübin-Spiller, Rüschegg (Bülch).

Frauen!
Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserate
Der Inserent hilft uns die Ktulerin hilft ihm
HANDSCHUHE CRAWATTEN STRÜMPFE
RANDON
H. Randon & Co., Zürich
Limmatquai 126
Tel. 22 25 11

PRIVATKOSCHULE von ELISABETH FÜLSCHER
PLATTENSTRASSE 86, ZÜRICH 7 TELEPHON 32 44 61

KOCH-KURS
Beginn: 24. April 1945 vormittags Dauer: 6 Wochen
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstkonserve
J. Leutert Metzgerei Charcuterie Zürich 1 Schützenzasse 7 Telefon 23 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7

der herrliche **obi Süssmost**

SCHAFFHAUSER WOLLE
Das Fachgeschäft für **Beleuchtungskörper** und **elektrische Apparate**
J. Pezzani, Zürich
Schaffhauserstraße 18, Telefon 28 65 93
empfeht: **Staubsauger** (alle Marken), vorteilhafte Occasionen **Elektrische Rasier-Apparate** **Kocher - Beleuchtungskörper** **Netzver. Motoren und Strahler etc.**
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung und unverbindliche Vorführung in Ihrem Heim

Das Fachgeschäft für **Beleuchtungskörper** und **elektrische Apparate**
J. Pezzani, Zürich
Schaffhauserstraße 18, Telefon 28 65 93
empfeht: **Staubsauger** (alle Marken), vorteilhafte Occasionen **Elektrische Rasier-Apparate** **Kocher - Beleuchtungskörper** **Netzver. Motoren und Strahler etc.**
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung und unverbindliche Vorführung in Ihrem Heim